

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugpreis: Mo. allg. 50 Pfennig, Einzelnummer 15 Pfennig
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.,
Berlin S. 14 - Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Kummer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Adlestraße 16
Fernsprecher S.-A. 628 41

Erscheint wöchentlich am Samstag
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen
Eingetragen in die Reichspostzeitungsliste

Friede auf Erden?

Wenn zauberhaft die Kerzen flimmern
Vom hoffnungsgrünen Tannenbaum,
Erwacht die Kindheit... Märchen schimmern
Und huschen durch den trauten Raum.
Des Lebens morgenfrühe Stunden
Entfalten ihre milde Pracht.
Verklärt, beseligt, sternverbunden
Wirkt im Gemüt die Weihenacht.

Doch wenn sich die Gedanken klären,
Beizert der kritisch freie Sinn:
Soll man die Macht der Mystik ehren?
Bringt sie uns geistigen Gewinn?
Was uns die altersgraue Sage
Vom Welterlöser hoffen heisst,
War leider bis in unfre Tage
Kein Sonnenbad für Leib und Geist.

Die Menschheit ringt seit langen Zeiten
Um die Erlösung Schritt für Schritt,
Sie muss durch Weh und Wunden schreiten
Und keine Englein singen mit.
Heroisch kämpft sie mit den Mächten
Der Selbstsucht und der Barbarei
Und aus den seelenlosen Nächten
Brauft donnernd ihr Erlösungschrei.

Wir, die im Tal der Schatten leben,
Sind Opfer sklavischer Geduld,
Wenn wir die freie Stirn erheben,
Zerschmettern wir die alte Schuld —
Die alte Schuld, die wir zerschmettern,
Wenn wir uns selbst von ihr befreien,
Drum müssen, mag der Hass auch wütern,
Wir selbst — wir selbst Erlöser sein!

Victor Kalinowski

Jetzt muß gepfiffen werden

Der Fluch der Überstundenmachelei

F. K. Seit Jahr und Tag hat jeder deutsche Ort eine Stätte der Entbehrung, der Verzweiflung und des Grauens, nämlich die Stempelstellen der Erwerbslosen. Dort packt einem der Menschheit ganzer Jammer. Dort sammeln sich tagtäglich Hunderte, Tausende von arbeitswilligen und arbeitsfähigen Menschen, deren Kleidung kaum noch auf bessere Tage schließen läßt und in deren Gesichtern Empörung und Zorn, noch öfters aber Hoffnungslosigkeit und Gedrücktheit zu lesen ist. Monatelang kommen sie Tag für Tag hierher zum Stempeln. Mit jedem Male ist ihre Hoffnung, daß dieser Schmerzengang der letzte sei, geringer geworden. Und mit dem Niedergang der Hoffnung hat sich ihr äußeres Aussehen wie ihr seelischer Zustand verschlechtert. Mit den Erwerbslosen hungern, leiden, verzweifeln ihre Familien. Die lange Unterstützung langt kaum die Schreie des Magens zu befriedigen, Spargroschen sind nicht vorhanden, an Kredit ist nicht zu denken. Der Haushalt wird immer kahler und unwohnlcher, die Kleidung immer verschliffener, der Gesicht immer armseliger, die Gesichter von Frau und Kinder immer bleicher. Und immer geringer die Aussicht, daß die Drangsal durch Finden einer Verdienstmöglichkeit aufhöre.

Die Familien hungern und leiden, weil ihre Ernährer nichts verdienen, und sie verdienen nichts, weil sie keine Arbeitsstelle finden. Sie können keine Arbeitsstelle finden, weil die Fabriken nicht genügend Beschäftigung haben, und sie haben nicht genug Beschäftigung, weil Hunderttausende von Arbeitern wegen Beschäftigungslosigkeit nichts kaufen können.

Das ist der Wahnsinn des kapitalistischen Zustandes. Ein Wahnsinn, der durch die dumme Geschäftspolitik unserer „genialen Wirtschaftsführer“ auf die Spitze getrieben ist. Das ist die Wahrheit, aber noch nicht die ganze.

Hunderttausende von Menschen leiden, weil sie nicht arbeiten können, leiden andere Hunderttausende, weil sie zu viel arbeiten. Diese Hunderttausende (sagen 50, 55 und 60 Stunden die Woche und sind oben drein noch überstunden und Landarbeit, Landbau, in jedem Ort, fast in jedem Betrieb werden Überstunden in einem Maße geschunden, das jeden Menschenfreund und Gewerkschafter, vor allem aber jeden Arbeitslosen erschrecken muß. Eine Umfrage des Vorstandes unseres Verbandes ergibt, daß in 50 Orten mit 284 Betrieben und 145 573 Beschäftigten in einer Woche 1 167 751 Überstunden gemacht wurden. Ein Teil dieser Überstunden wurde über eine wöchentliche Arbeitszeit von 52 bis 58 Stunden hinaus gemacht. Wäre der Achtstundentag in Kraft, dann könnten in diesen 50 Orten allein schon 24 328 erwerbslose Metallarbeiter Stellung finden.

Die Überstundenmachelei ist indessen nicht bloß auf die Metallindustrie beschränkt. Sie ist fast in jedem Gewerbe, in einigen in noch ärgerem Grade vorhanden. Eine genaue Feststellung der Überzeitarbeit für die Gesamtheit der deutschen Industrie besitzen wir nicht. Aber es läßt sich, ohne befürchten zu müssen, der Übertreibung beschuldigt zu werden, sagen, daß, wenn der Achtstundentag allermächtigst scharf beobachtet würde, die Mehrzahl der Erwerbslosen Beschäftigung und Brot hätte.

Wie dem nun auch sei, die traurige Tatsache ist unbestreitbar: Hunderttausende von Beschäftigten kommen durch Überstundenraderei körperlich und geistig herunter, und gleichzeitig verkommen von ihren Klassenangehörigen Hunderttausende, weil diese durch die Raderei ihrer beschäftigten Kameraden zum Nichtstun verdammt werden. Damit ist jedoch nur erst ein Teil des Schadens genannt, den die Überstundenmachelei sich selbst und ihren beschäftigungslosen Kameraden zufügt.

Wir wissen wohl, daß die Überstundenmachelei nicht aus lauter Liebe zur Fron zu ihrem Lohn bestimmt werden. Durch die Hank reicht ihr regelmäßiger Lohn nicht aus, Leib und Seele zusammenzuhalten. Folglich trachten sie, durch Mehrarbeit den Notstand zu mildern. Bei andern wieder haben Arbeitslosigkeit, Krankheit und andere Übel den Notstand noch verschlimmert, daß sie nicht umhin können, zu Überstunden zu greifen. So gut sich nun mit solchen Möglichkeiten die Überstundenmachelei erklären läßt, für alljährlich und gefährlich bleibt sie trotzdem. Denn der auf diese Weise erlangte Mehrverdienst hat bestenfalls nur die Bedeutung des Tropfens auf den heißen Stein. Was heute mehr erradert wird, geht morgen mehrfach wieder verloren. Überstunden bringen keinen Segen. Eine tausendfältige Erfahrung zeigt, daß über kurz oder lang das durch solche Mehrarbeit gesteigerte Lohnvermögen auf den regelmäßigen Stand sinkt. Nach kurzer Zeit hat der Arbeiter mit all der Raderei keinen Deut mehr, aber er hat seine Gesundheit, seine Freizeit, sein Leben dreingeegeben. Und er hat sich an seinen von tausend Räten gequälten erwerbslosen Kameraden vergangen, was sich eines Tages sehr bitter rächen kann.

Das alles sollten die Überstundenmachelei wissen und auch beherzigen. Die Unternehmer müssen und beherzigen das jedenfalls. Darum dringen sie wie verlesen auf Überstunden. Darum zwingen sie die Arbeiter dazu und drohen den Widerpenstigen mit Entlassung und andern Nachteilen. Ohne Zweifel sind sehr viele Überstunden, wenn nicht die meisten auf die Rücksichtslosigkeit der Fabrikanten zurückzuführen. Ein erheblicher Teil der Beschäftigten wird durch das Schwenden der Hungerpeinliche Überstundenmachelei gemacht. Zur Förderung der Willigkeit trägt das Arbeitslosentum wesentlich bei. Das Unternehmertum sagt sich, je größer die Zahl der Leute vor der Fabrik, desto schanzelreicher und beschwerdener sind die Leute in der Fabrik. Das ist ein, nein das ist der wichtigste Grund, warum sich die Industrielassen mit Klauen und Zähnen gegen den gesetzlichen Achtstundentag wehren. Sie wollen sich eine industrielle Reservearmee erhalten, damit durch deren Vorhandensein die Beschäftigung...

Vor zweitausend Jahren hingen die Menschen an einer lieblichen „Verheißung“: der „Himmel“ ward geboren, der die Welt erlösen sollte von Elend und Not, Friede sollte werden „auf Erden“ und „den Menschen ein Wohlgefallen“! Wehzend im Schmerz der qualvollen Gebundenheit und der Unterdrückung wurde die Verheißung der neuen Lehre von den armen Leuten aufgenommen, sie bereitete sich über einen großen Teil der Erde aus.

Opfer wurden gläubig erduldet, viele und große Opfer. Grausame Verfolgungen wurden leidend ertragen. Die fromme Jüdischkeit war eine zauberhafte Macht und weckte Riesenkraft.

Doch die „neue Lehre“ ward von den Mächtigen selbst aufgegriffen und von den Unterdrückten ausgehöhlt. Stärker äußerer Pomp und kaltes Gepränge blieb. Sagenungen erstarrten und wurden aufgezwungen. Ketzerverfolgungen. Blutige Kriege um den „rechten“ Glauben. Die ungeheure Schmach der „Hetz“-verbrennungen, über die noch unsere Zeit schaudern mußte. Alles vorgeliebt geschahen „zur höheren Ehre Gottes“.

Ist die Menschheit durch diese Greuel besser, reicher geworden, wurde sie innerlich glücklicher, froher? Stehen die Reichen jetzt brüderlicher zu den Armen? Ist die alte trohe Bewußtheit der „Erniebrierten und Beleidigten“ mordende Klassen- Scheidung und Klassenentfremdung geringer geworden?

Ein Narr wartet nicht auf Antwort: grimmiger Hohn steht überall auf den Gesichtern, die Mutter sieht ihre halberwachsenen, frierenden Kinder an, aufschreit der Vater, wenn er überall um sich die Folgen der Arbeitslosigkeit sieht oder, wenn er von diesem Los noch verschont blieb, der niedrigen Löhne. So „singen“ sie mit Edgar Steiger Marias Wiegenlied:

Wärmes Heu und Raschelstroh —
ach, wie sind wir Armen froh!
Durch die Ritzen pfeift der Wind —
schlafe, Proletarierkind!
Wirst du größer, überall
sindst du denselben Stall:
Wirst die Ochsen, reichst die Schafe —
schlafe, liebes Kindlein, schlafe!

Nein, nach zweimal tausend Jahren sind die Arbeiter, ist die leidende Menschheit noch nicht im Lande der Verheißung, Dornenkronen wachsen überall im Lande und in den Tempeln wird gesagt, daß es den Armen schlecht gehe, weil sie so „sündig“ seien. O Hohn!

Durch die Fensterlücke vorn
kriecht ein dürrer Hageborn.
Trage, kleiner Menschensohn,
trage deine Dornenkron!
Alle Reichen haben recht,
allen Armen geht es schlecht.
Auf das Elend folgt die Strafe —
schlafe, liebes Kindlein, schlafe!

Und abermals ward den aufstehenden, gedrückten Menschen eine trohe Verheißung: erst war es die verbindende Utopie des Schneibergeistes W. B. e. i. l. i. n. g., der auftrat in den „riesenhaften Kinderbüchern des Proletariats“ und im „Evangelium eines armen Sünder“ den „frommen“ Reichen ihre Vibel- sprüche an den Kopf warf. Er zog das Reich der Verheißung abermals aus dem „Himmel“ des Nirwana, des Nirgendwo, wohin es von den Pfaffen der Staatskirche verlegt worden war, hernieder auf die blutende Erde und predigte seine „Garantien der Harmonie und Freiheit“.

Dann aber — nach so viel verflüchtender Morgengröße — lag die vollstrahlende Sonne des wissenschaftlichen Sozialismus auf: „Guch ziemen nicht die Laster der Unterdrückten, noch die mühsigen Zerstreungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Reichtum der Unbedenklichen!“ So rief und spornte Ferdinand Lassalle, „ausgerüstet mit der ganzen Wissenschaft seines Jahrhunderts“. Und die Lösung eines Karl Marx drang über den Erbenball:

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!
Friedrich Engels hand zu Marx und der große, der gewaltige Schritt ward möglich: der Sprung der Menschheit „aus

dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit!“

Indem uns der Sozialismus lehrte, die Gesetze des Geschehens, die naturgegebenen Bedingungen zu erkennen, ward es hell und klar um uns, und die Menschen waren in der Lage, bewußt die wirtschaftliche Notwendigkeit zu benutzen, um zur Freiheit zu kommen. Gebundene Natur ward in weitem Ausmaß zu freier Kultur. Früher ungeahnte Möglichkeiten tauchten auf.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin, der kapitalistische Sumpf, der alles schon Errungene zu verpesten droht. Der Kapitalismus befreite, als er kam, die Wirtschaftstechnik von der Kunstverfassung, die diese Technik brostellte. Heute dröseln die kapitalistischen Syndikate bewußt und absichtlich die Wirtschaftstechnik und halten das schaffende Volk dadurch unnützig arm. Heute werden Wissenschaft und Technik dazu mißbraucht, Hunderttausende arbeitslos, frolos zu machen, so daß sie verkommen und das Wort von den Menschen zum Wohlgefallen wie bitteren Dohn empfinden. Das kann, das darf nicht so bleiben. Der Kapitalismus hat „seine Schuldigkeit getan“, er muß gehen. Der Ausbeutungszweck muß dem Betriebsmittel genommen werden, auf daß dies um so mehr in seiner Bedeutung für die Allgemeinnützigkeit erkannt wird, wenn es an bessere Treuhänder kommt.

Dann erfüllt sich, was Edgar Steiger Maria ihrem Kinde singen läßt:

Erde wird zum Himmelreich,
alle Menschen frei und gleich,
keiner Herr und keiner Sklave —
schlafe, liebes Kindlein, schlafe!

Wir aber wollen und müssen wach sein mit allen Sinnen, daß die Zeit noch mehr mit dem rechten Wissen und dem rechten Glauben erfüllt wird. Denn das ist doch wohl der Sinn der „Entwicklung“, daß wir selber sie bewußt und erkennend gestalten. Wieviele Menschen haben aber noch den alten Über- glauben im Blut, der sie nur klagen und anklagen läßt, aber die helfenden und behernden Kräfte immer noch zuviel bei anderen, bei den überragenden, „himmlisch“ hohen — und himmlisch fern — „Helden“ sucht.

Dieser falsche Glaube ist sehr gefährlich: „Selbst mußt du alles vollbringen, heilig glühend Herz!“ Wir müssen die Tatsachen unerbittlich so sehen, wie sie sind; wir müssen die Gesetze erkennen, die im Geschehen liegen, und können dann mit guter, klarer Erfahrung und richtigem, natürlichem Glauben an der Zukunft bauen. Ohne diese Klugheit krepeln manche Menschen die Armele ordentlich auf und schwoizen und sind dann bitter enttäuscht, wenn es anders kommt, „als man denkt.“ Der Sozialismus ist eine Wissenschaft und wir dürfen nicht unbeholfen sein. Immer war die gemächliche Bequemlichkeit der Feinde des Fortschritts und das Neue kam oft genug mit Sturm und Gewitter. „Ohne Leidenschaft ist in der Geschichte kein Stein vom andern gerückt worden“, sagt Lassalle mit Recht. Doch gehört zur Leidenschaft auch die rechte Erkenntnis, sonst können auch viele Steine „verrückt“ werden, die besser an ihrem Platze blieben.

O wie freuen wir uns, da wir so hübsch lernen können und weiter zunehmen „an Weisheit und Verstand“, weit mehr als „der zwölfjährige Jesus im Tempel“.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Ein Ahnen, ein Draußen erfüllt die Welt. Der Sozialismus steht vor den Toren! Macht überall auf die Herzen dem neuen Sinn des Lebens und der Welt. Und wie du auch die Weilenreize der Zukunft sehen magst: unser Glaube an die Erlösung der Welt durch den Sozialismus ist unerschütterlich, er ist kein Wahn, kein Schönm, er ist eine Wissenschaft.

Grüß allen Menschen, die guten Sinnes sind!

W. S.



litten gedrückt werden, und sie wollen eine möglichst lange Freizeit, damit die Steuerbarkeit stark bleibt.

Gewiß ist das selbst vom Standpunkte der Wirtschaft höchst dumme. Denn die Waffe der Beschäftigungslosen kann nichts taugen, solange sie nicht der Arbeit, kann es für die Industrie keine wirkliche oder dauernde Hilfe geben.

Der Amokläufer ist weder durch freundliche Worte noch durch gute Gründe, sondern nur durch Zwang von seinem mörderischen Verstand abzubringen. Das gleiche gilt für die Oberleitung des deutschen Unternehmertums.

Das Höchstmaß der täglichen regelmäßigen Arbeitszeit wird für alle Betriebe auf acht Stunden festgelegt. Verdienstminderungen aus Anlaß dieser Verkürzung der Arbeitszeit dürfen nicht stattfinden.

In dem Maße jedoch, wie dem Unternehmertum das Grundrecht schmilzt, kam seine alte Verborgtheit wieder zum Durchbruch. Zunächst gingen die papiernen Schreinschneidmaschinen des Ausbeutertums an, die Unerschlichkeit der Arbeitszeitveränderung auszusprechen.

Um der wirtschaftlichen Vernunft des Unternehmertums und ihren unheilvollen Folgen zu steuern, haben die Gewerkschaften ein Programm vorgelegt, das den Achtstundentag zur Regel machen soll bis dahin, wo das so oft angekündigte und noch nie zum Vorschein gelangene Arbeitszeitgesetz in Kraft ist.

An dieser unbestreitbaren Tatsache ist die Berechtigung der Einsprüche des Unternehmertums gegen das Gesetz wie gegen die Arbeitszeitverkürzung überhaupt zu erweisen. Und diese Tatsache ist die handgreifliche Behauptung für die Notwendigkeit des Achtstundentages.

Die Verflüssigung der Kohle

Von Reginald-Abrahamson Hütner

Kohl ist eine Erfindung hat nach den jüngsten in unserer Zeit so große Aufmerksamkeit in der gesamten Welt erregt, wie diejenige der Verflüssigung der Kohle, welches wichtigsten Kohleprobleme; bedeutet doch die Verflüssigung dieses Rohstoffes eine völlige Umwälzung in der technischen Welt.

beitsminister in hohem Grade mit schuldig sind an der heutigen Massennot, weil sie in Sachen der Arbeitszeitverkürzung eine straffällige Leichtfertigkeit belieben.

Vor allem aber eins: mit freundlichen Ermahnungen ist in dieser lebenswichtigen Sache nichts auszurichten, weder beim Unternehmertum noch bei seinen amtlichen Schranken.

Die Wirtschaftslage

Die Wirtschaftslage steht noch immer im Zeichen der Besserung. Soweit die Schwerindustrie in Betracht kommt, ist diese Besserung bekanntlich zum großen Teil auf den englischen Bergarbeiterstreik zurückzuführen.

In diesem Maße bessert sich die Eisenindustrie. Die meisten Werke sind noch auf Monate hinaus voll beschäftigt. Ein sehr erheblicher Teil der erzeugten Eisenerzeugnisse geht nach dem Ausland. Doch auch inländische Aufträge liegen in nicht geringer Höhe vor.

Auf dem Arbeitsmarkt wirken sich die saisonmäßig bedingten Arbeiterentlassungen (Landwirtschaft, Bergwerke usw.) aus. Wenn die Arbeitslosigkeit, soweit die Unterfertigungsbedürftigen in Frage kommen, noch immer eine Sentung erfährt, so muß daran erinnert werden, daß von Monat zu Monat die Zahl der Ausgesetzten größer wird und damit der scheinbare Rückgang der Arbeitslosigkeit aufgehoben wird.

Hochschützölner trotz alledem

Im Oktober dieses Jahres hatten bekanntlich 200 Wirtschaftsführer durch ein internationales Manifest sich entschieden zum Freihandel bekannt. Die deutsche Großlandwirtschaft hat daraufhin deutlich durch ihre Organisation erklären lassen, daß sie nicht daran denkt, sich im Sinne dieses Manifestes einzustellen.

Das Wirtschaftsmanifest hat mehr Sinn aufgeworfen, als seiner Bedeutung entspricht. Ich persönlich halte das Manifest für einen Fehlschlag, zumal damit außerordentlich nichts erreicht ist und unempfindlich mehr oder weniger berechtigte Verärgernisse ausgelöst wurden.

Die Verflüssigung der Kohle

Die sich die Farbenindustrie zunutze gemacht hat. Diese Verfahren der Wärmebehandlung der Kohle, die nur teilweise chemische Umlegungen der Kohlenstoffe hervorruft, können aber nur bestimmte Endstoffe geben. Vor einigen Jahren hat man aus noch ein physikalisches Verfahren vorgelegt, nämlich auf rein mechanischem Wege Kohle zu verflüssigen.

von den Ungeheuerlichkeiten abruft, die mit dem Namen Versailles verbunden sind. Im übrigen denken wir nicht daran, von unserer bisherigen sozialpolitischen Einstellung abzurücken.

Nach Albert Vogler, dessen Name sich unter dem Wirtschaftsmanifest befindet, suchte auf dieser Tagung seine Unterschrift abzuwickeln und erklärte ausdrücklich, daß die Großindustrie nach wie vor für einen angemessenen sozialpolitischen Schutz der Landwirtschaft einzuwirken gewillt sei.

Die Vertreter der rheinisch-westfälischen Großindustrie sind und bleiben die alten. Eigentlich machen sie sich dadurch lächerlich. Dr. Heusch zum Beispiel, der sich in jener Versammlung dazu verleitete, zu erklären, daß die Schwerindustrie nicht daran denke, von ihrer bisherigen sozialpolitischen Einstellung abzurücken, ist Mitglied des Präsidiums der Internationalen Handelskammer, die den Verträgen des internationalen Wirtschaftsmanifestes nicht nur ausdrücklich zustimme, sondern die als der eigentliche Urheber dieser bedeutungsvollen Erklärung anzusehen ist.

Die Zusammenschlüsse ganzer Industriezweige

Drei Industriezweige sind es besonders, die durch die Umstellung hart mitgenommen werden, das heißt durch verfehlte Ausbeutungsbestrebungen in den letzten Jahren gewaltig aufgebüht waren: die Waggon-, Lokomotiv- und Bergbauindustrie. Bei den Waggonfabriken wurde bereits eine Studiengesellschaft errichtet, aus der so etwas wie ein Waggonbaukartell hervorgehen soll.

Die Unternehmer loben, daß die Frankfurter die Herstellung von Hilfsmitteln und die Belieferung der Mitglieder selbst besorgen. Da die Unternehmer ebenfalls Beiträge an die Frankfurter zahlen müssen, sollten sie sich eigentlich freuen, daß die Frankfurter den Versuch machen, billiger und besser die Hilfsmittelbelieferung zu organisieren.

Die Steigerung der Unterhaltskosten wurde vom Statistischen Reichsamt festgestellt. Nach seinen Angaben hat sich der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats November auf 143,6 erhöht. Im Oktober stand der Index auf 142,2. Gestiegen sind hauptsächlich die Kosten der Ernährung.

Besucht die Mitgliederversammlungen! Unser Verband ist eine Demokratie. Jedes Mitglied ist zur Mitentscheidung berufen. Wer sich des Rechtes der Mitentscheidung nicht bedienen will, muß in die Versammlungen kommen. //

Drücke konstruiert werden, die Stopfbüchsen, die Ventile und die Reggea-er müßten betrieblich gebaut werden. Außerdem mußte ein besonderes Heizverfahren angewendet werden, bei welchem als Wärmeüberträger ein verdichtetes chemisch indifferentes Gas benutzt wird.

